

erklärenden Teile, der dem Plane des Gesamtunternehmens, des Cursus Ser. S., entsprechend unter besonderer Berücksichtigung innerkirchlicher Bearbeitungen ausgefertigt ist und als gereiftes Produkt sich erweist, hat sich Knabenbauer bündig, fast wollte es bedünken mit Rücksicht auf den zu mannigfachen Erwägungen Handhabe bietenden reichhaltigen Inhalt der Siracidenweisheit, zu bündig gehalten. Es bleibt dem die Lektüre leitenden Magister überlassen, aus des Lebens und der Geschichte Beobachtungen die Tugendregeln des alttest. Asketen zu erhärten und bis zur Beleuchtung der im 20. Jahrhundert bestehenden Verhältnisse zu verwenden. Mit einer gewissen Einschränkung ist bei diesem biblischen Kleinode dem Referenten die Methode des Corn. a Lapide besonders zusagend. Aber auch das Verhältnis des Jesus Sirach zu den übrigen didaktischen Büchern der vorchristlichen Heilsperiode, zu den Apokryphen, zu außerisraelitischer Art Lebensphilosophie zu betreiben, zusammenfassende Erörterungen über den gesamten Kulturzustand und religiösen Auffassungskreis, wie er sich für die ungefähren Zeiten des Hagiographen und auch seiner ältesten Übersetzer ergibt, über Bildung des Kanon, über die hebräischen Sprachkenntnisse in den letzten Zeitläufen der alttest. Synagoge und ähnl. bieten noch eine lohnende Ausbeute bei der Vertiefung in diesen semitischen, mit Lösungen außer-offenbarungsgeschichtlicher Elemente getränkten Heilsborn. — H. Prof. Peters möge nur in dem ausstehenden Kommentar die je weiter desto mehr zutage tretende unpraktische Anlage, Platzverschwendung und infolge dessen Auslegungsdürftigkeit des Bibelwerkes der Leogesellschaft glücklich vermeiden und uns eine recht, recht ausführliche Sacherklärung bescheren.

Theol. Prof. O. M.

In the Lists.

Von Abt T. B. Snow in der englischen Zeitschrift »The Downside Review«, Weston-Super-Mare, Vol. II. (XXI.) No. 1, April 1902.

Abt T. B. Snow berichtet uns in diesem Artikel — »In den Schranken« — von den zu Beginn des abgelaufenen Jahrhunderts allgemein in ganz England herrschenden religiösen Zwiſtigkeiten; Reden, Traktate, Pamphlete, Briefe, Versammlungen u. s. w. ließen den Kampf nicht zur Ruhe kommen. Förmliche Redeturniere wurden veranstaltet, bei denen die hervorragendsten Theologen der beiden feindlichen Lager ihre Kräfte messen, Hallen wurden als Kampfplätze gemietet und die Bevölkerung zur Teilnahme an dem lebensvollen Schauspiele eingeladen. In diesen Tagen erhielt die Verstimmung gegen die Katholiken systematische Steigerung: man wärmte alte Verleumdungen auf, erdichtete neue Märchen, wobei man auf die krasse Unwissenheit der Leute spekulierte. Die Führer der Katholiken nahmen den Fehdehandschuh bereitwilligst auf und begrüßten die dargebotene Gelegenheit, um die katholische Lehre zu erklären und an die Gerechtigkeit zu appellieren. Über den Wert dieser religiösen Polemiken mag man verschiedener Meinung sein, doch darf nicht übersehen werden, daß jede Zeitperiode ihre eigentümlichen Erscheinungen aufweist und darnach behandelt werden muß. Überdies ist festzuhalten, daß sich die Katholiken in jenen Tagen auf keine andere Weise Gehör verschaffen konnten! Heutzutage haben wir die mächtige Wirksamkeit der Presse: ein Brief oder ein Artikel in einer bedeutenderen Zeitschrift gelangt selbstverständlich schneller in weitere Kreise als dies vor hundert Jahren möglich war.

Auch die Benediktiner von Downside nahmen trotz ihrer anderweitigen vielfachen Wirksamkeit ehrenvollen Anteil an jenen Gefechten. Schon i. J. 1825 berichtet Prior Barber in einem vom 25. Mai datierten Schreiben über eine zwischen ihm und einem Dr. Heptonstall zu Shepton Mallet stattgefundene Kontroverse, bei welcher der Gegner zuerst die Flucht ergriff, nach halbstündiger Jagd endlich erreicht, in die Versammlung gebracht und daselbst unter lauten

Beifallsrufen des Auditoriums vollständig niedergedonnert wurde. Im Jahre 1826 veröffentlichte der protestantische Archidiakon Daubeny ein Pamphlet: »Der protestantische Gefährte oder eine zeitgemäße Verwahrung gegen die Irrtümer, Verderbnisse und unbegründeten Ansprüche einer abergläubischen und götzendienerischen Kirche«, worauf Fr. Joseph Brown in einem 45 Seiten langen gedruckten Briefe, der aus Downside vom 30. September 1826 datiert war, in der einfachen Sprechweise seiner Zeit über die Transsubstantiation sehr glücklich erwiderte.

Einige Jahre später (August 1830) verkündeten Plakate an den Mauern der Stadt Cheltenham ein sechstägiges Redetournoi zwischen den »biblischen« und »römischen« Priestern über die Glaubensregel, die katholische Kirche und das heilige Meßopfer. Die Protestanten hatten als Vertreter Dekan Rigby, Rev. Armstrong, Garden etc. etc. und die Katholiken Falvey, Rev. Brown, Shrehan, Mc Donell, Welsh. Dieser Rev. Brown war Fr. Joseph Brown, Professor der Theologie in Downside, der sich bei Kontroversen schon öfter ausgezeichnet hatte und auch bei dieser Gelegenheit vor fünftausend gegnerischen Zuhörern höchst wirkungsvoll sprach.

Eine der berühmtesten Disputationen fand in den Tagen vom 26.—28. Februar und vom 5.—7. März 1834 über die Glaubensregel und das Opfer der hl. Messe statt, wobei Fr. Joseph Brown auf katholischer und Edward Tottenham auf protestantischer Seite am meisten hervorragten. Die Kontroverse wurde in der Kapelle zu Downside, nachdem das hochwürdigste Gut entfernt war, unter großer Beteiligung des benachbarten Adels und der Landbevölkerung abgehalten und dann in Druck gelegt. Die Erfolge dieser Disputation und ihr Wert sind geradezu unschätzbar zu nennen; die Katholiken anerkannten einmütig die Kraft und Macht der Apologie ihrer hl. Religion. »The Tablet« schrieb in der Nummer vom 31. Oktober 1840 über Fr. Joseph Brown: »Kein katholischer Geistlicher hat noch eine so schwierige und beängstigende Aufgabe übernommen wie Brown in der berühmten Disputation zu Downside, während kein anderer einen größeren Takt bei der Zurückweisung eines ebenbürtigen Gegners hätte entfalten können.« Das Buch diente noch viele Jahre als Rüstkammer für die Verteidiger des katholischen Glaubens und vermehrte in hohem Grade den Ruhm des St. Gregorius-Kollegiums von Downside.

P. Odilo Stark, O. S. B.

Chapters in the History of the English Benedictine Missions. Chapter XIV. Wiltshire; its Monasteries, Men ad Missions.

Von D. Gilbert Doian, O. S. B., in der englischen Zeitschrift »The Downside Review«, Weston-Super-Mare, Vol. II. (XXI.) Nr. 1, April 1902.

Von den drei Grafschaften, welche gegenwärtig die Diözese Clifton bilden, erweckt Wiltshire durch seine innige Verbindung mit der Wirksamkeit seines Apostels St. Aldhelm besondere Aufmerksamkeit. Die Christianisierung Westenglands ist niemandem so viel Dank schuldig, wie diesem wahrhaft apostolischen Manne. Die Predigt des Evangeliums unter der halbilden Bevölkerung von Wessex sowie die Gründung vieler Kirchen und Schulen erhalten sein Andenken unvergänglich und seinen Namen gesegnet bei all' denen, die zwischen den Hügeln und in den Tälern von Somerset und Wilts, dem Schauplatze seiner Tätigkeit, leben und jenen Glauben und jene Traditionen überkommen haben, die von ihm daselbst vor mehr als zwölf Jahrhunderten gepflanzt worden waren. Das Kloster Malmesbury, daß er 30 Jahre leitete, bevor er zum ersten Inhaber des neuerrichteten Bischofssitzes von Sherborne in Dorset ernannt wurde, stand an der Spitze der großen Ordenshäuser Englands. Außerdem sorgten noch das Clugniacenser Priorat zu Farleigh und die Cistercienserhäuser in Stanley und Kingswood für die religiösen Bedürfnisse Wiltshires. Die Grafschaft hatte auch